

# Rom - Kurier

Religiöse Informationen - Dokumente - Kommentare - Fragen und Antworten

Deutsche Ausgabe der römischen Zeitschrift

## SI SI NO NO

«Euer Jawort sei vielmehr ein Ja, euer Nein ein Nein. Was darüber ist, das ist vom Bösen» (Matth. V 37)

## DARF MAN MIT DEM ISLAM DISKUTIEREN ?

### Eine "Priorität" der kirchlichen Hierarchie

Der "Dialog mit dem Islam" erscheint seit einiger Zeit eine der "Prioritäten" der kirchlichen Hierarchie zu sein, wie uns die nachfolgenden Beispiele zeigen.

Nun, das Projekt, den Dialog mit dem Islam in Angriff zu nehmen macht vorerst, wie alle Probleme dieser Art, eine gewisse Anzahl vorausgehender Fragen erforderlich. Wir wollen uns auf drei beschränken:

#### 1. Das Thema des Dialoges?

Handelt es sich um freundschaftliche Besprechungen alltäglicher Probleme? Oder wollen wir über höhere Probleme diskutieren wie die Politik oder die Beziehungen zwischen den Staaten oder aber die Religion?

2. Wie ist die Haltung des Islams zu diesen Themen? Es ist besser, dies im voraus zu wissen. Die Klugheit fordert es, wie auch der Wunsch nach Erfolg.

3. Was können wir von diesem Dialog erwarten?

Ist er überhaupt nützlich? Und wem nützt er?

Auf diese drei Fragen wollen wir versuchen zu antworten oder zumindest eine Basis für eine Antwort oder eine Betrachtung geben.

### Das Thema des Dialoges

Der "Osservatore Romano" vom 19. Januar d.J. berichtet über den Besuch der Bischöfe Nordfrankreichs beim Papst, der

auf ihre Probleme und Fragen antwortete und zu ihnen sagte:

"Gewisse Befürchtungen betreffen die hohe Anzahl islamischer Gläubiger unter den Einwanderern in Frankreich. Die Ereignisse des letzten Jahres haben gezeigt, wie ihr sagt, daß Christen ihren mohammedanischen Brüdern entgegenkommen können im gleichen Suchen nach Frieden, der seine Quelle im einzigen Gott hat.

*"Die katholische Doktrin lehrt uns, daß die erste Aufgabe der Nächstenliebe nicht in der Toleranz gegenüber irrigen Überzeugungen liegt, mögen sie noch so aufrichtig sein, auch nicht in der theoretischen oder praktischen Gleichgültigkeit gegenüber dem Irrtum unserer Brüder... Wenn Jesus zu den Verirrten und Sündern gut war, so hat er nicht deren irrige Überzeugungen respektiert... Er hat sie alle geliebt, um sie zu belehren, zu bekehren und zu retten."*

HI. Pius X.

"Unsere apostolische Aufgabe."

Man erinnere sich an die Stellungnahme des zweiten vatikanischen Konzils: der Respekt gegenüber den Glaubensrichtungen der Nichtchristen und das was sie an positiven Werten enthalten, die Möglichkeit, mit ihren Gläubigen die wesentliche Werte zu verteidigen, der Wunsch, ihnen in der Wahrheit zu begegnen. Auch geziemt es sich den interreligiösen Dialog mit dem

Mohammedanern mutig weiterzuführen und dies in voller Klarheit."

Am 3 April 1991 erinnerte Papst Johannes-Paul II. in seinem "Brief an die Mohammedaner anlässlich des Festes Aid (1):

"(...) ein aufrichtiger, tiefer und ständiger Kontakt zwischen gläubigen Katholiken und gläubigen Mohammedanern, aus welchem eine größere und gegenseitige Kenntnis und vermehrtes Vertrauen entspringen könnte... und die Gewißheit, daß überall jeder Gläubige frei und offen seinen Glauben bekennen kann."

Ein anderes, kleineres, aber uns näher liegendes Beispiel: am 20. Dezember dieses Jahres wurde als Ergänzung zu Nr. 155 der Zeitschrift "Eglise des Hauts-de-Seine" eine Studie veröffentlicht, die der "Begegnung mit dem Islam" gewidmet war.

Am 19. Februar schrieb Joseph Vandrisse im FIGARO anlässlich der Reise des Papstes nach Afrika:

"Der Dialog mit dem Islam, die Vorbereitung zu einer Spezialsynode über Afrika, die Anpassung des Glaubens an die jeweilige Kultur des Landes, werden im Mittelpunkt der Reise stehen." Auch Vandrisse zögerte also nicht, den Dialog mit dem Islam an die erste Stelle zu setzen.

Bezüglich der erstaunlichen Formulierung "Anpassung des Glaubens an die Landeskultur" könnte man einen Lapsus vermuten und man sollte statt dessen lesen: "Anpassung der Landeskultur an den katholischen Glauben"... das aber ist eine andere Sache.

Man gibt uns also ganz genau zu verstehen – und man besteht darauf – daß es sich um einen Dialog zwischen Gläubigen, um

einen interreligiösen Dialog handelt.

Und der Ausdruck "Dialog mit dem Islam" bekräftigt die Absicht: man will mit dem ISLAM als Islam verhandeln.

Nun wohlan, hier ist die Antwort auf unsere erste Frage: welches ist das Ziel, das Thema des Dialoges? Es ist DIE RELIGION – genauer gesagt DIE RELIGIONEN – der Parteien, da ja der Dialog interreligiös sein will. Ferner erwartet man von diesem Dialog eine **größere Kenntnis des anderen und ein gegenseitiges Vertrauen** (2); das läßt uns implizit ein, tiefer in die islamische Lehre einzudringen, und zu lernen, besonders, was sie an **positiven Werten** besitzt, dies umso mehr, weil wir berufen sind, mit ihr **die wesentlichen Werte zu verteidigen**. (3)

Nachdem dies klargelegt ist, gehen wir zur zweiten Frage über:

## Die Haltungen des Islam.

Ist es nicht besser, um diese Frage beantworten zu können, den Islam selber zu befragen. Die Hierarchie selber hat uns dazu kürzlich durch die Stimme von Mgr. Favreau, Bischof von Hauts-de-Seine mit folgenden Worten aufgefordert:

"Ich ermutige das Studium anderer abrahamischer Religionen oder anderer religiöser oder philosophischer Bekenntnisse, damit wir nicht unwissend seien, wer der andere ist. Bei den Katholiken gibt es große Unwissenheit; wir müssen uns gegenseitig kennen lernen, und lernen uns entgegenzukommen, was nicht heißt, daß man sich selber verleugnen muß. (4)

Auf die Empfehlungen der Hierarchie hin, befragen wir den Islam selber:

– zuerst den "traditionellen" Islam, der sich in seinen "heiligen Büchern" offenbart: dem KORAN und der SUNNA...

– danach werden wir sehen, ob sich der aktuelle Islam in seiner Haltung nachgiebiger zeigt, ob auch er sein "Aggiornamento" begonnen hat.

### 1. Der "traditionelle" Islam und das Christentum

Lassen wir den Islam selber sprechen über einige wichtigen Dogmen der katholischen Religion.

#### – Die Ablehnung der Dreifaltigkeit

Der KORAN ... (5)

Sr. V/v. 77 "Ungläubig ist jener, der sagt: Gott ist ein Dritter der Dreifaltigkeit.

Es gibt keinen Gott, wenn er nicht der einzige Gott ist..."

S.5/Vt.169 "O Inhaber der Schrift! (es sind die Christen gemeint) Seid nicht über-

heblich in eurer Religion (...) Der Messias, Sohn Mariens ist nur ein Apostel Allahs (...) Sagt nicht "Drei". Allah ist ein einziger Gott. Kein Kind hatte er."

S 72/vt.2 "Er (Allah) führt zur Wahrheit, wir glauben sie, und wir dulden kein anderes Wesen neben unserem Herrn."

S 4/vt.51 "Allah duldet nicht, daß man ihm Genossen gebe aber er verzeiht, wem er will alle Sünden, mit Ausnahme dieser. Wer immer Allah einen Genossen gibt, begeht eine unendlich große Sünde."

Sehr häufig bezeichnet in der islamischen Literatur das Wort "Genossenschaftler" – jeder wird es verstehen – die Christen, die mit ihrem Dreifaltigkeitsglauben "Genossenschaftler", d.h. in der Tat Polytheisten, Götteranbeter sind.

Eine andere autorisierte Quelle ist die "Sunna", die "Tradition". (6)

Es handelt sich hier bekanntlich um eine Sammlung von Worten, Taten und Gesten Mohammeds, dem "leuchtendsten Vorbild" in den Augen der Mohammedaner. Wenn die Mohammedaner im Koran ein "geoffenbartes Buch" sehen, so betrachten sie die "Sunna" eher als eine "Inspiration"; aber alle gewähren der "Sunna", welche den Koran vervollständigt und erklärt, den gleichen Vorzug der Unfehlbarkeit, den dieser in ihren Augen hat. Immer beharrt sie auf der göttlichen Einheit, wie es Auszüge aus der "Sunna" beweisen:

- "Wer immer hundert mal täglich die Worte sagt: es gibt keine andere Gottheit als den einzigen Gott. Er hat keine Verbündeten in seinem Reiche (...), der hat den gleichen Verdienst, wie wenn er zehn Sklaven befreit hätte." (7)

"Vermeidet sieben Dinge, die euch zur Verdammnis führen: jemanden mit Gott verbinden, Zauberei etc." (8)

#### –Die Ablehnung des Sohnes, der Menschwerdung, der Kreuzigung:

Der Koran..

S.5/Vt.76 "Ungläubig ist jener, welcher sagt: Gott ist der Messias, der Sohn Mariens... wer immer Gott mit anderen Gottheiten verbindet, dem wird Gott den Eintritt in den Garten verhindern und Feuer wird seine Wohnung sein."

S.3/Vt.52 "Jesus ist in den Augen Gottes was Adam ist. Gott hat ihn aus dem Staube geformt, dann sagte er "sei" und er "wurde".

S.4/Vt.156 "Sie sagen: wir haben den Messias getötet, Jesus, den Sohn Mariens, den Apostel Gottes. Nein, sie haben ihn nicht getötet, sie haben ihn nicht gekreuzigt. Ein anderes Individuum, das ihm glich, wurde an seine Stelle gesetzt.

Aber die beste Bemerkung kommt aus den Versen 92-93, S.19:

"Wenig braucht es, daß sich die Himmel ob dieser Worte nicht spalten, daß sich die Erde nicht öffnet und die Berge nicht zusammenbrechen, ob dem, daß man dem Barmherzigen einen Sohn zuschreibt. Es geziemt sich nicht für ihn, einen Sohn zu haben."

Diese haßerfüllte Heftigkeit in der Ablehnung Christi und der Inkarnation läßt im folgendem Vers auf den wirklichen Urheber schließen; aus der "Sunna":

"Gott (...) hat gesagt: "(der Mensch) beleidigt mich, wenn er sagt, ich hätte einen Sohn..." (9)

Oder weiter noch:

"Aicha hat berichtet, daß der Prophet (Mohammed) in seinem Hause nichts dulde, was ein Kreuz trage, sondern daß er es vernichtete." (10)

Man sieht aus diesen Zitaten eindeutig - sie kommen in den islamischen Texten häufig vor -, daß sich der Islam als monotheistisch erklärt doch er erklärt sich ebenso sehr, wenn nicht noch mehr, **entschieden antitrinitarisch und antichristlich ist**.

Aus der Lektüre müssen wir folgern, daß der Islam – wie es die Definition der göttlichen Einzigkeit verlangt, um vollkommen zu sein – mit dem obligatorischen Zusatz begleitet sein muß, mit einer Bedingung sine qua non: **Keine Dreifaltigkeit, keine Assoziierten, keinen Sohn...**

Man kann sagen, daß diese nicht aufzuhaltende Negation der Trinität zum **Wesen des Islams** gehört, und wir finden dies bestätigt bei GAZALI, einem der berühmtesten und sympathischen Vertreter des Sufismus (muselmanischer Mystizismus), daß dies dem Islam eigen sei, obschon diese Eigenschaft von Gazali schließlich verurteilt wurde.

Pater LAMMENS schreibt in seinem grundlegenden Werk "L'Islam", daß Gazali durch sein Forschen über die Aszetik und Mystik sehr nahe an das Christentum gelangt sei. Er äußerte seine Sympathie für unsere Religion, erklärte jedoch letztlich:

"Dieses (das Christentum) wäre der absolute Ausdruck der Wahrheit, **wenn es nicht das Dogma der Dreifaltigkeit"...** besäße. (11)

### 2 Hat der moderne Islam sein Aggiornamento vollzogen ?

Bis jetzt haben wir uns auf die Basisquellen der Lehre, auf den Koran und die Sunna gestützt, die aus den frühesten Zeiten des Islams stammen. Ist seitdem nicht eine Wandlung eingetreten? Sind sie nicht "überholt", wie man heute sagt? Anders gesagt, hat der Islam nicht (wie die

2) Brief von Papst Johannes-Paul II vom 3. April 1991, zitiert im "Nachsatz" zu "Eglise des Hauts-de-Seine" Nr. 155 vom 20. Dezember 91

3) Worte Johannes-Paul II an die Bischöfe Frankreichs nach dem O.R. vom 19. Januar 1992

4) "Nachsatz" zu "Eglise des Hauts-de-Seine" Nr. 155 vom 20. Dezember 1991, Seite 6

5) "Der Koran" Übersetzung von Kasimirski, Paris, Verlag Baudouin, 1980. Alle nachfolgenden Zitate stammen aus diesem Werk.

6) "L'authentique tradition musulmane". El Bokhari. Auswahl der Hadiths der Sunna und Übersetzung durch G.H. Bousquet. Paris. Fasquelle, 1964. Alle nachfolgenden Zitate aus der Sunna stammen aus diesem Werk.

7) op. cit. Seite 37

8) op. cit. Seite 160

9) op. cit. Seite 37

10) op. cit. Seite 156

11) H. Lammens. "L'Islam, croyances et institutions". Imprimerie catholique, Beirut, 1943, Seite 159



katholische Kirche mit Vatikan II) sein "Aggiornamento" vollzogen?

Dieser Einwurf verdient, daß man darüber nachdenkt, und er rechtfertigt die Zuhilfenahme aktueller Quellen; findet man darin einen nuancierteren Ausdruck, freundschaftlicher gegenüber dem Christentum?

Was muß man z.B. von der Broschüre "Comprendre l'Islam" (Den Islam verstehen) halten, die kürzlich durch die "Assemblée Mondiale de la Jeunesse Musulmane" verbreitet wurde (Weltgemeinschaft der mohammedanischen Jugend), die ihren Sitz in der Saudo-arabischen Republik hat?(12)

Es wird darin auf Seite 8 das Hauptziel angegeben:

*"Sich in den Dienst des islamischen Gedankens stellen durch Glaubensaufklärung auf der Basis des reinen Monotheismus, und der mohammedanischen Jugend das volle Vertrauen in die Erhabenheit des Islams über alle anderen Systeme einflößen."*

Einige weitere Auszüge:

S.9: *"Die Christen achteten das Buch Allahs nicht, gewährten nur Christus Bedeutung und gaben ihm nicht bloß den Rang der Göttlichkeit, sondern vernachlässigten das Wesen des Monotheismus."*

S.43: *"Die Haltung des Korans gegenüber Jesus besteht darin, kategorisch die Göttlichkeit und seine Gottessohnschaft abzulehnen."*

S.52 *"Der Islam betrachtet das Faktum, eine Gottheit oder irgend eine Person Gott zur Seite zu stellen als eine Todsünde, welche Gott nie verzeihen kann"* (Réf.S4/Vt.51)

Auf die Gefahr hin, einige zu enttäuschen, müssen wir feststellen, daß keine Spur eines doktrinellen Aggiornamentos vorhanden ist, der einen fruchtbarer interreligiöser Dialog möglich machen würde. Es ist wahr, daß diese Schrift aus Saudi-Arabien stammt, dessen dogmatische Strenge jedermann kennt; es ist deshalb für uns ratsam, auch den Islam zu befragen, der uns näher ist, der z.B. aus Frankreich stammt.

Diese Doktoren, Muftis, Imans, die in Frankreich seßhaft sind - einige schon seit Jahrzehnten - sind Zeugen der Offenheit der heutigen katholischen Hierarchie gegenüber dem Islam und der Bereitschaft zum Dialog. Haben sie nicht versucht ein wenig - wenigstens auf der Basis, mindestens in der Ausdrucksweise - die Härte des Tones gegenüber dem Christentum zu mildern? Und wäre dies nur ein Zeichen der Höflichkeit gegenüber einer Gemeinschaft, die sie aufgenommen hat, deren vorherrschende Religion, wenigstens an der Oberfläche, das Christentum ist?

Nehmen wir z.B. die religiöse Sendung, die auf Antenne 2 des französischen Fernsehens am Sonntag Morgen ausge-

strahlt wird. Sie beginnt mit einer islamischen Sendung. Die Sequenz, die in der großen Moschee von Paris aufgenommen wird, beginnt mit einer arabischen Psalmodie der Verse aus dem Koran für den entsprechenden Tag; sie erscheinen mit französischem Untertitel auf dem Bildschirm für die Zuschauer, die noch nicht arabisch verstehen.

Nun aber - und gerade der Gastlichkeit zuliebe - waren die Sendungen vom Sonntag vor Weihnachten Jesus gewidmet. So war es wenigstens in dem Jahren 1988, 1989 und 1990.

Am Sonntag, den 25. Dezember 1988 verkündete der mohammedanische Ansager den Fernsehzuschauern, daß das Thema des Tages der Geburt Jesu, dem Sohn Mariens gewidmet sei, dem Huldigung gebürt....

Dann erscheint ein Imam mit Turban, psalmodiert die Verse 92 und 93 der 19. "Sure" mit dem französischen Text auf dem Bildschirm, den wir weiter oben zitiert haben:

*"Wenig braucht es, daß sich die Himmel spalten ob dieser Worte, daß die Erde sich öffne und daß die Berge zusammenbrechen, daß man dem Barmherzigen einen Sohn zuschreibe. Es geziemt sich nicht für ihn, einen Sohn zu haben."*

Dem christlichen Zuschauer, in dessen Zimmer der Fernsehapparat neben der Krippe mit dem Jesuskind steht, wird es nicht an gebührender Aufmerksamkeit gefehlt haben.

Die Fernsehsendungen zu Weihnachten 1989 und 1990 hatten ebenfalls als Thema Jesus im Koran und unterstrichen oder ließen jedenfalls durchblicken, daß Jesus, dem Sohn Mariens, keine Göttlichkeit zukomme, sondern nur die einfache Menschheit.

Wir bewundern bei diesen Mohammedanern die ruhige dogmatische Entschiedenheit, für die es nicht in Frage kommt, auch nur ein Jota auf dem Altar der Mitmenschlichkeit zu opfern, selbst und besonders dann, wenn sie durch das Fernsehen ihren Standpunkt den "Ungläubigen" offenbaren.

Ein anderes aktuelles Beispiel ist die Zeitschrift "La Voix de l'Islam" (Stimme des Islam) (13). Diese Revue, die sich gemässigt zeigen will, bestätigt ihre sunnitische Orthodoxie indem sie alles unternimmt, damit das Bild des Islam nicht durch den "khomeinistischen" Fanatismus ruiniert wird.

Pater Michel Lelong, der (auf Wunsch des französischen Episkopates) das Sekretariat für die Beziehungen zum Islam gründete, hielt es für eine Ehre, einer der ersten Abonnenten zu sein.

Die Kautio, die er dieser Revue leistete, läßt uns vermuten, daß sie und ihr Direktor Farid Gabteni vom französischen Episkopat als qualifizierte Interpreten des Islams

betrachtet werden müssen.

Nun, vor einigen Jahren schrieb Farid Gabteni in der Nummer 5 der "Voix de l'Islam":

*"Man muß mit den Nicht-Mohammedanern gute nachbarliche Beziehungen pflegen;... als verantwortungsbewußter Mohammedaner unterhalte ich gute Beziehungen zu ihnen, besonders mit den Christen"*.

Aber später präzisiert er: *"Wenn wir von 'Dialog' sprechen, mit den Leuten des Buches, den Christen zum Beispiel, handelt es sich nicht darum, über die verschiedenen Auffassungen zu debattieren, die sie von Jesus, dem Sohn Mariens haben. Darüber gibt es nichts zu sagen, nichts zu debattieren. Gott ist, Er sagt es im Koran, derjenige, der nicht gezeugt hat..."*

### 3. Die Haltung eines "Gemässigten."

Nun, um die zweite Hälfte unseres Artikels abzuschließen, beziehen wir uns noch auf einen besonders repräsentativen Vertreter des Islams in Frankreich; es handelt sich um den Scheik Si Hamza Boubakeur. (14).

Dieser ehemalige Abgeordnete für die Saharagebiete in der Nationalversammlung war von 1958 bis 1982 Direktor der wichtigsten mohammedanischen Institution in Frankreich, der großen Moschee von Paris, deren Ehrendokortitel er noch trägt.

Si Hamza Boubakeur ist Autor eines bedeutenden Werkes mit 500 eng bedruckten Seiten, das im Jahre 1985 von den "Editions Maisonneuve et Larose" in Paris herausgegeben worden ist. Es trägt den Titel *"Traité moderne de théologie islamique"*. (15)

Das Werke weist auf einen weiten Horizont hin, wie er es in Vorwort verkündet:

*"...es handelt sich um eine wahre theologische und historische Summa (Gesamtchau), welche die Lehre, das Gesetz und den Kult, so wie er geoffenbart und gelehrt worden ist von Abraham an bis zum Propheten Mohammed, der beauftragt worden ist, das definitive Siegel der Vollkommenheit aufzubrennen."* (16)

Man wird daher nicht erstaunt sein, darin lange Abhandlungen über die Propheten des Alten Testaments bis zu Jesus, bis zum Christentum zu finden. Der Verleger, Maisonneuve et Larose, ist eine bekannte Firma, ein Umstand, der für ein seriöses Werk spricht.

Si Hamza Boubakeur gehört, wie die Mehrzahl der Muselmanen von Maghreb, der sunnitischen Orthodoxie an, von der man weiß, daß sie sich von dem Fundamentalismus eines Khomeiny distanzieren. Man darf ihn auch nicht mit den fanatischen Anführern des "Front Islamique du Salut" zum Beispiel verwechseln.

Der ehemalige Grossmufti der Pariser

12) "Comprendre l'Islam" - Assemblée Mondiale de la Jeunesse Musulmand, Postfach 10845, Riad 11443, Saudi-Arabien.

13) cf. Seite 42 - 46 aus Nr. 54 von Januar 1988 der Zeitschrift "Chrétienté-Solidarité", 12, Rue Calmels 75018 Paris. Alle nachfolgenden Zitate betreffend die "Voix de l'Islam" stammen daraus.

14) Les Cahiers de l'Orient, 80 Rue Saint-Dominique, Paris 7e. - Nr. 3 des dritten Trimesters 1986, Seite 40. Daraus stammen alle nachfolgenden Angaben betreffend Hamza Boubakeur.

15) op. cit. Seite 9

16) op. cit. Seite 90

Moschee ist ein Gemäßigter. Das einst in Paris ausgeübte hohe Amt brachte ihn sicher häufig in Kontakt mit Diplomaten und Bischöfen. Wir haben es also in dieser Abhandlung mit einem bedeutenden Werk über den Islam zu tun, und zwar über den modernen Islam, wie es der Titel andeutet; außerdem wurde es von einem Autor verfaßt, dessen wahrscheinliche Ausgeglichenheit im Ausdruck wie Balsam für empfindsame Menschen wirken mag, welche die vorausgehenden schroffen Zitate schmerzhaft empfanden.

Kurz, wir haben zu einem interreligiösen fruchtbaren Dialog mit dem Islam einen annehmbaren Gesprächspartner. Überlassen wir ihm das Wort in den Auszügen des 5. Kapitels seiner Abhandlung; es ist ein Kapitel, das besonders das Christentum behandelt.

*“Die Lehre, wonach Jesus Gott selber ist, der laut der Theorie von der Dreifaltigkeit, eine menschliche Gestalt angenommen hat, und wonach der Vater, der Sohn und der Heilige Geist nur eine einzige Gottheit bilden entsprechend den drei unterschiedlichen Personen, und dieser, Jesus Christus, gekreuzigt worden ist, damit sein Blut das Verdienst habe, die Erbsünde zu tilgen und alle Menschen vom ewigen Tode zu erretten, daß er in den Himmel erhoben wurde, um sich zur Rechten des Vaters zu setzen, das alles ist für den Islam unannehmbar. Er betrachtet dies als eine Lehre, die eher auf einer antiken Mythologie beruht als auf der authentischen Offenbarung, die Jesus erhalten habe.” (17)*

Bezüglich der Trinität:

*“Ein solches Dogma hat Jesus nie formuliert, es scheint eher der symbolischen Dreizahl entnommen zu sein, welche für die antiken Philosophen von so großer Bedeutung war.“*

*“Auch in anderen alten Religionen kommt die Dreiheit (...) in Form von drei unterschiedlichen Gottheiten vor: Osiris, Iris und Horus bei den Ägyptern, Siva, Brahma und Vischnou bei den Hindus.”*

*“Daher wird man die energische und feierliche Proklamation des Islams verstehen, die da sagt: Es gibt nur einen Gott! Gott allein ist Gott! Ehre sei ihm, er hat keine Genossen! (18)*

Über die wunderbare Empfängnis Jesus:

*“Der Begriff einer geheimnisvollen Befruchtung sterblicher Jungfrauen durch göttliche Wesen ist uralte.” (19)*

Und der Autor nennt Perseus, geboren aus der Vereinigung von Jupiter und der Jungfrau Danae, die chinesischen Philosophen Fou-Hi und Lao-Theu, welche in wunderbarer Weise von Jungfrauen geboren wurden, ebenso Zoroaster für die Perser, etc.

Und was die Gottheit Jesus anbelangt?

*“Jesus ist nicht der Sohn Gottes, sondern sein Gesandter (...) keine Verwechslung ist möglich zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf.” (20)*

Über die Kreuzigung und die Auferstehung Jesus:

*“Der Koran lehrt, daß die Kreuzigung von Jesus für seine Verfolger eine Illusion gewesen sei: das heißt, daß für den Islam, das Dogma seiner “Auferstehung” unannehmbar ist, und somit die Wiedererscheinung Jesus nach seiner Grablegung.” (21)*

Unter anderen legendären Auferstehungen zitiert der Autor die von Mithras in Persien.

Dieser Mithras soll *“in einer Höhle geboren und von Hirten angebetet worden sein” (22)*

In Bezug auf die Eucharistie:

*“Der Islam kann von ihr nur eine metaphorische Auslegung geben; eine wörtliche Auslegung betrachtet der Islam als eine fürchterliche Gotteslästerung.” (23)*

Desgleichen über die Erlösung:

*“Das Dogma von der Erlösung gehört in die gleiche Kategorie heidnischer Entlehnungen. Nie hat Jesus auf eine Theorie vom Loskauf der Menschen durch sein Blut eine Anspielung gemacht, und dies ist umso wahrer, als er laut dem Evangelium bis zu seiner sogenannten Kreuzigung gehofft hatte, von einer solchen Hinrichtung verschont zu werden.” (24)*

Der gläubige Christ wird besonders stark die islamitische Auslegung der Worte Unseres Herrn im Ölgarten empfinden: *“Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an mir vorüber.”*

*“...nach den Evangelien hatte er bis zu seiner sogenannten Kreuzigung gehofft, daß ihm ein solches Leid erspart bliebe.”...*

**Das sollte als Beweis genügen, daß in Bezug auf den Christianismus eine vollkommene Übereinstimmung herrscht zwischen dem ursprünglichen und dem gegenwärtigen Islam.**

**Nach dreizehn Jahrhunderten hat er sich um kein Jota geändert.**

Dies genügt auch, um unsere zweite Frage zu beantworten: Wie stellt sich der Islam zum Christentum? **Er steht im absoluten Widerspruch dazu.**

Und da der Islam gleich dem Christentum, eine **universelle Bekehrung will**, da auch er alle Seelen erobern will, muß man zugeben, daß er nicht nur der Gegensatz zum Christentum, sondern auch **einer der gefährlichsten Gegner** ist.

Geben wir nun zum dritten und letzten Teil über:

### Was können wir vom Dialog erwarten?

Angesichts dessen, was gesagt worden ist, fragen wir uns, ob ein Dialog zwischen Christentum und Islam möglich und nützlich ist und unter welchem Bedingungen. Anstatt hier unsere eigene Antworten zu geben, ziehen wir es vor, Quellen von höchster Autorität zu zitieren, welche uns die Fragen unter zwei klaren Gesichtspunkten darlegen, zuerst vom Islam aus gesehen, dann vom Katholizismus.

### 1. Der Standpunkt des Islams.

Der islamisch-christliche Dialog wird in den letzten fünf Seiten des Kapitels V *“Traité moderne de théologie islamique”* behandelt. Die nachfolgenden Auszüge geben einen Überblick.

Der islamische Schriftgelehrte hält zunächst fest, daß der islamisch-christliche Dialog jahrhundertlang ein Dialog von Taubstummten gewesen sei, daß aber heutzutage die christlichen Theologen weniger unzugänglich seien; dies führt ihn zu einer Feststellung, in der jedes Wort zählt.

*“Im Bewußtsein der Notwendigkeit eines islamisch-christlichen Dialoges, im Hinblick auf den geistigen Niedergang, der eine Gefahr für die Berufung eines jeden Menschen ist, suchen die Christen mit den Mohammedanern eine Verständigungsbasis.” (25)*

Trotz seiner verhüllten Formulierung drückt dieser Satz eine weit verbreitete Meinung in leitenden Kreisen des modernen Islams aus: es ist ganz klar, dieser Satz will ohne Zweideutigkeit folgendes sagen:

**Angesichts des geistigen Niederganges, der den Menschen bedroht**, wissen die Christen nicht oder nicht mehr, wie sie ihn bekämpfen können; der Beweis hierfür ist die Tatsache, daß sie im Islam Hilfe suchen.

Dabei tun die Christen den ersten Schritt. Nicht der Islam ist der Bittsteller. Der Islam ist sich genauso der Gefahren bewußt, aber er besitzt zum Sieg die Waffen der einzig wahren Religion.

Mehr brauchen wir nicht zu sagen, merken wir uns nur den Schlussreim, der uns wohl bekannt ist: *“Gläubige aller Religionen, vereinigt euch im Kampf gegen den Materialismus.”* Das ist und bleibt unter dieser oder jener Formulierung das Argument für so viele Verzichtleistungen und Kompromisse.

Es ist wahr, der islamische Schriftgelehrte erinnert an dieses Argument, er überläßt aber den Christen die Initiative, daran zu appellieren.

Er will uns aber sagen:

*“In aller Freundschaft und Höflichkeit müssen die Lehrautoritäten des Islams eine Diskussionsbasis vorbereiten und noch vor jeglichem Dialogbeginn den Verantwortlichen der christlichen Kirche die Vorbedingungen darlegen, ohne welche jeder Dialog ihrer Ansicht nach zum sicheren Scheitern verurteilt ist.” (26)*

Noch vor der Definition der Vorbedingungen stellt der islamitische Schriftgelehrte mit Befriedigung folgendes fest:...

*“Nachdem die Christen jahrhundertlang den dem wahren Gott geschuldeten Kult beladenen, belastet und deformiert haben, zeigen sie sich heute unter dem Einfluß des Islams als begeisterte Bilderstürmer. Ihre Altäre sind viel schöner, einfacher geworden und die Wände der Kirchen wurden von starren, figürlichen Darstellungen befreit...”*

*“Es bleibt ihnen noch eine entscheidende und um vieles schwierigere Etappe auf dem*

17) op. cit. Seite 94

19) op. cit. Seite 92

20) op. cit. Seite 90

21) op. cit. Seite 94

22) op. cit. Seite 94

23) op. cit. Seite 93

24) op. cit. Seite 92

25) op. cit. Seite 113

26) op. cit. Seite 115



Weg zur Verbindung mit unserem Herrn und Schöpfer zurückzulegen: **Die Anerkennung des übernatürlichen Auftrags von Mohammed, der als Prophet Gottes zu allen Menschen gesandt wurde.**"

"Sie müssen zusammen mit uns anerkennen, daß er Überbringer einer Botschaft war – des Korans – die die früheren von Abraham, Moses und Jesus übermittelten Botschaften bestätigt hat." (27)

Das also ist die erste Voraussetzung: der Einschluß des Korans in die göttliche Offenbarung...

Dies, Herr Rektor ist unmöglich! Die Kirche lehrt uns, dass die göttliche Offenbarung mit dem Tode des letzten Apostels abgeschlossen ist.

Betrachten wir die anderen Bedingungen:

"Sie (die Christen) müssen die Theorien über die Gottheit (Mythische Gottheit) von Jesus aufgeben, von der Dreifaltigkeit, von der Menschwerdung, ebenso die von der Erbsünde und der Erlösung..." (28)

"Hier ist nicht das Ziel, sondern der Ausgangspunkt eines loyalen und nützlichen Dialoges, außerhalb desselben wäre alles andere naives Abschweifen und sinnloses Gerede" (29)

"Jeder Dialog muss diesen Voraussetzungen Rechnung tragen; sie sind für den Islam in Wahrheit Bedingungen sine qua non." (30)

Die Haltung des Islams kann man also wie folgt zusammenfassen:

**Ja zu dem von den Christen verlangten Dialog, vorausgesetzt sie bekehren sich zuerst zum Islam.**

Aber der Rektor bemerkt eine Schwierigkeit:

"Mit welchen Vertretern des Christentums sollen wir einen Dialog führen? Mit denjenigen des Christentums von gestern, von heute oder von morgen?"

"Das Christentum macht heute eine beunruhigende Veränderung durch.... **Die Kirche gibt mehr und mehr nach, wobei sie fälschlicherweise glaubt, sie könne aus ephemeren Gründen straflos in Einzelheiten nachgeben, ohne die ewigen Gesetze Gottes zu verletzen. In der Tat sind gewisse Vertreter der Kirche, welche jene noch vor kurzem "Soldaten Gottes" nannte, Verräter geworden.**" (31)

Die Begegnung scheint in der Tat schwierig zu werden.

Schliessen wir diese entschiedene Standpunktnahme:

"Wir Mohammedaner können auf dem Gebiete des Dogmas und der religiösen Praktiken nichts preisgeben." (32)

"Die mohammedanischen Schriftgelehrten betrachten sich als die Hüter eines kostbaren und unantastbaren geistigen Erbes, nicht als Zerstörer empfangener Traditionen," (33)

## 2. Der Standpunkt der katholischen Kirche

Die Befürworter eines eventuellen Dialoges in den Reihen der Katholiken wissen nun, woran sie sich zu halten haben. Der Islam ist zu einem Dialog bereit unter der Bedingung, daß sein "kostbares und unantastbares geistiges Erbe" bewahrt bleibe. Und da er spürt, daß die Kirche "mehr und mehr nachgibt", und daß das "heutige Christentum" vom "Christentum der Vergangenheit" weit entfernt ist, darf er vermuten, daß es nur wenig Geduld benötige, bis das "Christentum von morgen" sich angeglichener habe.

Wie äußert sich aber die katholische Lehre zum interreligiösen Dialog? Romano Amerio widmet dieser Frage in seinem Werk "Jota Unum" (34) ein ganzes Kapitel.

Wenn in Frankreich Romano Amerio durch die Veröffentlichung seines Werkes bekannt wurde, so muß man wissen, daß er schon früher in europäischen Universitäten als Autorität galt.

Eines der bemerkenswertesten Kapitel von "Jota Unum" ist dem Dialog gewidmet. Es gilt als die beste Analyse, die jemals über dieses Thema geschrieben wurde. Man schätzt an Jota Unum die Sorgfalt des Autors, daß er nicht weiter geht, als es die offiziellen Dokumente der Kirche erlauben. Hier folgen nun einige Auszüge aus diesem Kapitel. Der Autor stellt zunächst fest: "Der Ausdruck "Dialog" ist vollkommen unbekannt und ungebräuchlich in der Kirchenlehre vor dem Vaticanum II (...), wo er 28 Mal vorkommt." (35)

Ferner betont er: "In der heiligen Schrift besteht die Methode der Glaubensverkündigung **in der Unterweisung, und nicht im Dialog.**" (36)

"Gewiss steht in der Apostelgeschichte, daß Petrus und Paulus in den Synagogen diskutierten, aber das war kein Dialog im modernen Sinn, das heißt ein Dialog, der aus dem Eingeständnis der eigenen Unwissenheit stammt, sondern ein Dialog der Widerlegung, des gegen den Irrtum geführten Angriffs." (37)

Romano Amerio bemerkt, daß:

"Die Erneuerungsmentalität schreckt vor der Polemik zurück und hält sie als unvereinbar mit der Nächstenliebe. Das Gegenteil aber ist der Fall, sie ist ein Akt der Nächstenliebe, denn der Begriff Polemik ist untrennbar mit dem Widerspruch verbunden, der zwischen Wahrheit und Lüge herrscht." (38)

Er gibt uns Beispiele des neuzeitlichen Dialogbegriffes:

"Im Osservatore Romano vom 18.12.1971 sagt Bischof Mgr. Marafini ganz klar: "Die Methode des Dialoges versteht sich als konvergente Bewegung (eine Art Sammellinse) hin zur Fülle der Wahrheit und zur Suche nach der tiefen Übereinstimmung." (39)

"Der Dialog (gemäß den Anweisungen zum Dialog, veröffentlicht vom Sekretariat für die Ungläubigen) hat nicht das Ziel, den Irrtum zu widerlegen, auch nicht die Bekehrung des Gesprächspartners." (40) Als Kardinal König diese Anweisungen der Presse vorlegte, erklärte er: "Der Dialog stellt die Gesprächspartner auf gleichen Fuß. Der Katholik wird dabei nicht als Inhaber der vollen Wahrheit betrachtet, sondern als jener, der im Besitz des Glaubens mit den andern, Gläubigen und Ungläubigen, die Wahrheit sucht." (41)

Diese letzten Sätze von Romano Amerio zeigen, bis zu welchem Grad der Verwirrung der Geist des interreligiösen Dialogs gewisse Menschen führen kann. Diese können Hamza Boubakeur nicht nachtragen, sie zuvor mit Ironie behandelt zu haben.

Romano Amerio schreibt zum Abschluß seines Kapitels:

"Um über die Form des Dialoges in der nachkonziliaren Kirche zu einem rechten Schluß zu kommen, müssen wir klar sagen, daß der Dialog der Neuerer nicht der katholische Dialog ist." (42)

Denn, wie er bereits oben bemerkt hat:

"Der katholische Dialog hat das Ziel, den Gesprächspartner zu überzeugen und, ein höheres Ziel verfolgend, ihn zu bekehren." (43)

Indem er das eigentliche Ziel des katholischen Dialoges in Erinnerung ruft, ermöglicht uns der Verfasser von "Jota Unum" den Schluß, daß der interreligiöse Dialog mit dem Islam, so wie er sich uns heute vor Augen stellt – Gott sei Dank – dazu verurteilt ist fehlzuschlagen. Das überrascht uns keineswegs! Wie könnte die Wahrheit mit dem Irrtum auf die gleiche Stufe gestellt werden? Ausgenommen freilich wäre der Fall, wo die Wahrheit, auf dem Dialog absolut bestehend, sich dazu herabläßt, den einen oder anderen Punkt des Dogmas, der verletzt werden könnte, abzuschwächen oder vorsichtig aus dem Weg zu räumen!

## Ein Beispiel des Dialoges nach dem Konzil

Ein solches Verfahren wird in der oben bereits erwähnten Schrift unter dem Titel: "rencontre avec l'Islam" (Begegnung mit dem Islam) in "Eglise des Hauts-de-Seine" Nr. 155 vom Dezember 1991 bereits erläutert.

Unter dem Titel "Ein Zeugnis" wird von der Beerdigung einer Pfarreiangehörigen berichtet, die sich der maghrebinischen Familien des Ortes angenommen hatte. Nach der Konzelebration, einer Messe, in der zuerst die Christen, hernach der Imam der benachbarten Moschee das Wort ergriffen hatten, berichtet der Autor, der als "ein Priester aus Hauts-de-Seine" unterzeichnet noch folgendes Geschehen:

"Als die Messe beendet war, bat mich

27) op. cit. Seite 113

28) op. cit. Seite 113

29) op. cit. Seite 114

30) op. cit. Seite 114

31) op. cit. Seite 115

32) op. cit. Seite 115

33) op. cit. Seite 116

34) IOTA UNUM, Romano Amerio, Nouvelles Editions Latines, Paris 1987

35) op. cit. Seite 298

36) op. cit. Seite 300

37) op. cit. Seite 297

38) op. cit. Seite 301

39) op. cit. Seite 303

40) op. cit. Seite 301 und Fußnote Nr. 7

41) op. cit. Seite 304 und Fußnote Nr. 8

42) op. cit. Seite 305

43) op. cit. Seite 303

der Imam, sich der Kapelle nähern zu dürfen, da wo die rote Lampe brenne, die ihn neugierig mache. Er befragt mich darüber und mit Hilfe eines Dolmetschers erklärte ich ihm unsere Ehrfurcht vor dem eucharistischen Brot, das uns an das letzte Abendmahl Jesus erinnere. Dieses Brot erlaube uns, den Ruf Gottes zu erkennen, der heute noch so lebendig ist wie zu Jesu Lebzeiten. Er hörte mir ernst zu. Wir verharrten still während einiger Augenblicke (ich hatte den Eindruck, daß er betete). Er wandte sich mir zu zum Bruderkuß und entfernte sich stillschweigend." (44)

Der Priester verschwieg dem Mohammedaner das Wesentliche, die Realpräsenz, obwohl dieser doch mit Recht auf seine Frage von einem katholischen Priester eine katholische Antwort erwarten durfte.

“Wirklich” so konstatierte der Rektor, **“eine gewisse Anzahl jener, welche die Kirche noch vor kurzem als ‘Soldaten Gottes’ bezeichnete, sind heute zu Verrätern geworden.”**...

Sehr wahrscheinlich wußte der Imam, was der Priester hätte antworten sollen. Und wenn sich der Imam, wie letzterer bemerkt “stillschweigend zurückzog” dann ist zu befürchten, daß er damit seine Enttäuschung über die jämmerliche Antwort verbergen wollte.

Die erste Reaktion auf solche Vorkommnisse ist für die Betroffenen zu beten. Aber haben diese Vorkommnisse, so betrüblich sie auch für die Kirche Gottes sind, nicht ihren tieferen Ursprung in der zweiseitigen Haltung und den Kompromissen, die unter anderem dazu führten, daß tatenlos zugesehen wurde, wie die Buddhastatue auf den Tabernakel von Assisi gestellt wurde?

## Ein dem Mißerfolg geweihtes Unternehmen

Übrigens liefern die Fanatiker des interreligiösen Dialoges uns selber die Beweise “a contrario” (des Gegenteils) dafür, daß das Projekt, wenn es das religiöse Niveau ins Auge faßt, den Mißerfolg verspricht.

Scheint nicht der “päpstliche Rat für den interreligiösen Dialog”, zitiert von Joseph Vandrisse im “Figaro” vom 19.2.91 implizit folgenden Satz zu bestätigen: “Die Zusammenarbeit zwischen zwei Gemeinschaften findet auf den Gebieten der Hygiene, der Erziehung, in der Flüchtlingsfrage keine Hindernisse?”

Und Vandrisse fährt fort: “Auf politischem Gebiete sind die unterschiedlichen Haltungen anscheinend schwieriger zu überwinden: im Gegensatz zum Islam praktiziert die katholische Kirche die Trennung von Politik und Religion.

So fehlt unter den erwähnten Themen nur das eine, welches den interreligiösen Dialog charakterisiert, nämlich die Religion!

In der Sendung für Katholiken vom Sonntag, den 9. Februar, des französischen

Fernsehsenders Antenne 2, welche dem Thema **Dialog mit dem Islam** gewidmet war, erzählten die Priester aus Nordfrankreich von ihren Erfahrungen mit den Mohammedanern.

Der eine erzählte, welche Probleme bei der Begegnung zur Sprache kommen wie Wohnungsnot, Arbeitslosigkeit, Kinder usw.... ohne auf Schwierigkeiten zu treffen.

Soll man darüber erstaunt sein? All jene, die oft mit Mohammedanern zusammentreffen, wie z.B. mit Maghrebinern, wissen nur zu gut, wie diese Gesprächspartner freundlich und sympathisch sein können; aber diese freundschaftliche Haltung als einen Dialog mit dem Islam zu bezeichnen, wäre doch albern.

Dieser gleiche Priester sieht im Dialog ein “Stück gemeinsam gegangenen Weges, eine große Lehrzeit im gegenseitigen Verstehen, aber, so betont er, ohne den andern gewinnen oder bekehren zu wollen.”

Diese “Aussagen” beweisen gleichsam die notwendigen Grenzen im interreligiösen Dialog; da er eine angestrebte Bekehrung vollständig beiseite stellt, ist er dazu verurteilt, sich auf den kleinsten, gemeinschaftlichen Nenner des alltäglichen Lebens zu beschränken.

Das Vorausgesagte sollte jetzt genügen, um die charakteristischen Merkmale des interreligiösen Dialoges nach dem Konzil ins volle Licht zu setzen und Antwort auf unsere dritte Frage zu geben:

Welche Auswirkungen kann man von einem derartigen Dialog erwarten, mit einem Islam, den wir nun besser kennen? Antwort: **Einzig und allein perverse Auswirkungen.** Wir werden zum Schluß nochmals darauf zurückkommen.

## Die Herkunft des Dialog-Gedankens: Vatikan II

Der Fall des **interreligiösen Dialog**, wie er sich heute zeigt, scheint geklärt zu sein, wenn nicht noch gewisse Einwände, die den post-konziliären Geist charakterisieren zu untersuchen wären. Das wollen wir jetzt tun.

So könnte man uns entgegenhalten:

“Ihr zieht den Schluß, daß der interreligiöse Dialog im voraus zum Scheitern verurteilt ist, denn ihr geht vom Prinzip aus, daß nur das Christentum den wahren Gott habe:

Aber das Konzil Vatikan II behauptet in “Lumen Gentium”, **daß die Mohammedaner wie wir den einzigen Gott anbeten!** (45) Und in “Nostra Aetate”: **“Die Kirche schätzt die Mohammedaner, welche einen einzigen Gott anbeten, einen lebendigen und subsistierenden, barmherzigen und allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde”.** (46) Wenn wir also den gleichen Gott anbeten, wo liegt das Problem? In Einzelheiten vielleicht, aber nicht im Wesentlichen! “

Antworten wir darauf in einen ebenso

freimütigen, wie konzessionslosen Ton, den man zuvor hinsichtlich des Christentums geschätzt hat, als vom Ehren-Rektor der Großen Moschee von Paris die Rede war. Wer könnte uns der Härte bezichtigen? Sicher nicht er!

### –Beteten wir den gleichen Gott an?

Was ist das für ein Gott, der sich in jeder Linie des Korans energisch weigert, Vater zu sein? Der Christus als Sohn verleugnet? Der die Menschwerdung verabscheut?

Was ist das für ein Gott, der zusieht, wie ein Doppelgänger Christi gekreuzigt wird? Der die Auferstehung ins Lächerliche zieht? Der die Erlösung zurückweist? Dies soll ein barmherziger Gott sein, der einesteils die guten Beziehungen zu den Christen empfindet (47), sie aber andererseits ohne Vergebung in die Hölle (48), und seine Gläubigen in den “Djihad” gegen sie schickt? (49)

### –Beteten wir den gleichen Gott an?

Was ist das aber für ein Gott, der die Frau gering schätzt, die Polygamie erlaubt, seinen Auserwählten die beseligende Vision nicht gewährt, (50) ihnen aber dafür ein Paradies verspricht, in dem junge und schöne, in Zelten wohnende Jungfrauen mit großen, schwarzen Augen verweilen. (51)

Es reicht: **Nein, dieser Gott ist nicht der wahre Gott, wir beteten nicht den gleichen Gott an wie die Mohammedaner.**

Wie können nur christliche Theologen behaupten, daß **“die Mohammedaner mit uns den einzigen Gott anbeten?”** Sehen sie denn nicht mit aller Klarheit, wie dieser einzige Gott des Islams – möge er einzig sein so viel man will – radikal und manchmal wütend sich weigert, mit dem Dreifaltigen Gott identifiziert zu werden?

Und dies kommt bis zum Überdruß in den zuvor angeführten, einstimmigen, islamischen Texten zum Ausdruck...

Kann man also noch sagen “wir haben den gleichen Gott wie die Mohammedaner?” wie man dies so oft hört?

Gewiss, objektiv gesehen ist es der gleiche Gott, der über die gesamte Schöpfung herrscht, über Christen und Mohammedaner. Aber der Ausdruck “den gleichen Gott haben” ist von gefährlicher Zweideutigkeit.

Man findet darüber eine Darlegung im “Rom-Kurier” vom September 92, mit dem Titel: **“Warum wir nicht den gleichen Gott haben wie die Juden”;** (52) dies gilt auch für den Islam. Es gibt nur einen Gott und dieser Gott ist dreifaltig, Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Es ist der einzig wahre Gott und daher ist der Gott des Islam ein falscher.

Man könnte aber noch vorbringen: “haben wir nicht wenigstens den gleichen Gott als Schöpfer? *Wir beteten Gott den Schöpfer an, der Himmel und Erde erschaf-*

44) op. cit. Seite 3

45) “Lumen Gentium”, Nr. 16, zitiert im “Nachsatz” zu “Eglise des Hauts-de Seine” Nr. 155, Seite 4

46) zitiert im “Nachsatz” zu “Eglise des Hauts-de Seine” Nr. 155, Seite 4

47) Koran, Sure 2, Vers 46

48) Koran, Sure 5, Vers 76-77 – Sure 83-19 (s.o. Seite 37)

49) Koran, Sure 9, Vers 29-30

50) H. Lammens, s.o. Seite 69 und Koran Sure 6, Vers 106

51) Koran, Sure 55, Vers 57, 70, 72

52) “Courrier de Rome” - Nr. 129 (319) - Nov. 91



fen hat, so wird es in Nostra Aetate" behauptet. (53)

Es genügt, sich das Credo ins Gedächtnis zu rufen:

**“Wahrer Gott, vom wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen, gleichen Wesens mit dem Vater, durch ihn ist alles geschaffen.”**

Um im Evangelium des hl. Johannes:

**“Alles ist durch dasselbe gemacht geworden und ohne dasselbe wurde nichts gemacht, was gemacht worden ist.”**

Die Schöpfung geschieht durch Christus. Wie könnte nun fürderhin ein Christ die Eigenschaft “Schöpfer” einem Gott geben, der seinen Sohn verwirft und seine Vermittlung?

Die erbitterte, manchmal haßerfüllte Zurückweisung Christi trägt eine wohlbekannte Unterschrift! Die Klauen seines Anstifters?

## Die Aufgabe der Kirche: die Wahrheit verkünden

Aber es kommt vor, daß der Teufel Steine herbeiträgt. Mgr. CAULY, Generalvikar von Reims, lehrte Ende des letzten Jahrhunderts in seinem religiösen Instruktionkurs, der von Kardinal Langénieux, seinem Erzbischof und durch ein Breve von Papst Leo XIII. approbiert wurde :

*“So wie ehemals Gott für sein auserwähltes Volk, so hat er für seine Kirche immer eine Drohung und eine Strafe bereit; es liegt im Plan der Vorsehung, daß sich der Islam an den Pforten des Christentums bereit hält, um die Auflehnung der getauften Völker zu bestrafen, sie vom Schlafe aufzuwecken, ihren Tugendeifer zu schüren, und sie zum Heroismus zu führen” (54)*

Diese Zeilen wurden im letzten Jahrhundert geschrieben; sind die überholt? Ja, in einem Punkt wenigstens: **Wenn sich zu jener Zeit der Islam noch an den Pforten der Christenheit aufhielt, so hat er sie heutzutage weit überschritten.**

Gewiß haben wir hiermit das Thema noch nicht völlig erschöpft, aber es ist angemessen, auf einige der gängigsten Formulierungen, Behauptungen und typischen Ausdrücken der post-konziliäre Redeweise bezüglich des Islams zurückzukommen.

Man hat versucht, ausgehend von einigen Punkten der natürlichen Wahrheiten, die das Christentum mit dem Islam hat, uns zu überzeugen, darin ein Zeichen der Konvergenz zu sehen, eine Verheißung in der Zukunft ein gemeinsames Lied singen zu können.

Der “Rom-Kurier” vom September 92 zitiert Pater Garrigou-Lagrange: **“Diese Wahrheiten, in den falschen Religionen, sind nicht die Seele, sondern die Diener des Irrtums!”**

Ähnlich verhält es sich mit den Illusionen, die sich von Stellen aus dem Koran nähren, wo Jesus gepriesen wird, wie auch Maria, wo von der wunderbaren

Geburt Jesus erzählt wird, wo er als “Wort Gottes” bezeichnet wird. Diese Lobpreisungen richten sich nur an einen einfachen Propheten, wie groß er auch sein möge, den der Islam in Jesus sieht.

Joseph Hours schrieb, gestützt auf Henri Rambaud: *“Wenn es wahr ist, daß die schlimmste Form der Lüge jene ist, die dem Scheine nach der Wahrheit möglichst wenig widerspricht, so ist die Lüge, von Christus möglichst viel Gutes zu sagen, aber die Hauptsache zu verschweigen, nämlich daß er Gott ist die schlimmste von allen.” (55)*

Eine andere zweideutige Behauptung ist jene wonach ein aufrichtiger Mohammedaner gerettet werden könne. Es handelt sich um das Heil der Ungläubigen, eine Frage, die über den Rahmen dieses Artikels hinausgeht.

Sicher ist, daß dies immer ein Geheimnis Gottes bleiben wird; die Kirche lehrt, wenn dieser oder jener Mensch gerettet wird, so wird dies durch die Verdienste der Erlösung geschehen, und nicht dank des Islams, sondern trotz des Islams und gegen ihn.

Als letztes Beispiel, um dieses nie erschöpfende Thema abzuschließen: wir lesen in “Nostra Aetate”, daß:

*“Die Kirche schaut mit Achtung auf die Mohammedaner, die den einzigen Gott anbeten...”*

Folgen wir dem Urheber dieser Aussage in dem, was er in der Verkürzung ausgelassen hat und stellen wir ihm einfach die Frage:

*- Müssen wir die Mohammedaner als solche achten? Oder als Menschen, als Geschöpfe Gottes?*

Als Gottesgeschöpf verdient jeder Mensch Achtung, wenn er sich nicht durch sein Verhalten dem Stand einer Kreatur Gottes unwürdig zeigt.

Die Aufforderung jedoch, “die Muselmanen mit Achtung zu betrachten” ist ebenso peremptorisch wie zweideutig; in der Tat betrifft sie die Mohammedaner im allgemeinen, als ob allein die Tatsache, dem Islam anzugehören, eine Pflicht gegenüber allen nach sich zöge, und, ohne Rücksicht auf das Betragen, das dieser oder jener haben mag, ein unbedingtes Recht auf Achtung von Seiten der Christen wäre... Dann kann man uns auch gleich sagen, daß der Islam unsere Achtung verdienen muß.

Nun hat uns die Kirche immer gelehrt, den Irrtum zu hassen.

Aber als Irrende, Anhänger einer falschen Religion, wie immer sie auch heißen möge, schulden wir ihnen unsere Gebete, auf daß sie sich zur Religion des wahren Gottes bekehren.

Bevor wir zum Schluß unserer Darstellung kommen, wollen wir das Thema, mit dem wir uns beschäftigt haben noch in einem erweiterten Rahmen besprechen.

Die institutionellen Beziehungen zwischen Kirche und Islam haben - mehr oder weniger glücklich - immer existiert und sind nichts Neues. Im nationalen und internatio-

nen Zusammenhang gesehen mit der Koexistenz, die sich da und dort aufdrängt, haben diese Beziehungen an sich nichts Verdammungswürdiges, vorausgesetzt, daß sie zu keinem Kompromiß in der Lehre verpflichten. Aber darin liegt nicht das Problem.

In Wirklichkeit ist der so empfohlene, verderbliche interreligiöse Dialog mit dem Islam nur eines der Symptome der Krise, welche die Kirche nach ihrem postkonziliären Abgleiten erschüttert, eine Krise, die selbst legitime Tochter des Modernismus ist, den der hl. Pius X. so verurteilt und bekämpft hat.

Wie kann man nur eines der schlimmsten Symptome in der allgemeinen Erklärung von 1984 des **Sekretariates für die Einheit der Christen, der römischen Kurie und des Ökumenischen Rates der Kirchen** übersehen, welche sich das Ziel gesetzt haben, zusammen für die Einheit in einem einzigen Glauben und in einem einzigen Kult zu arbeiten!.. (56)

Dieser Rat also arbeitet unter dem Deckmantel des religiösen Friedens seit 1948 daran, eine einzige Weltreligion zu schaffen im Hinblick auf eine neue Weltordnung. (57)

Das Erschreckende dabei ist, daß gegenüber einem Christentum, das sich auf dem Wege der Auflösung befindet, die einzige in planetarischer Rangordnung noch übriggebliebene Religion, der Islam treu und fest zu seinem Glaubensdogma und seiner universellen Berufung steht.

Gewiß kommen im Islam auch Rivalitäten vor, politischer oder ökonomischer Art zwischen einzelnen islamischen Staaten, aber sobald es sich um das Dogma handelt oder um die Haltung gegenüber dem Christentum, findet die “Ummah” die muslimanische Weltgemeinschaft ihre Einheit wieder, und alle bilden einen festen Block.

Aus diesem Grunde macht besonders in Frankreich der interreligiöse Dialog, wie er von seinen Befürwortern ausgedacht wurde und praktiziert wird, sein Nest für den Islam, der gar nicht so viel erhoffte, und der letzten Endes eine tödliche Gefahr für die Kirche ist.

Zum mindesten – und das ist dramatisch genug – ruiniert er für lange Zeit jede Hoffnung auf Bekehrung von Millionen von Mohammedanern, die in unserem Lande wohnen.

Und dies alles ist, wenn man es so sagen darf, die Folge der neuen Anweisung: **“Geht, und führt den Dialog mit allen Religionen!”**

Es steht uns nicht zu, über die geheimsten Absichten der Befürworter zu urteilen. Es steht schließlich fest, daß der interreligiöse Dialog, so wie er uns gegenwärtig vorgelegt wird zu gleicher Zeit eine **Untreue, ein Betrug und eine Ungerechtigkeit** ist.

– **Untreue** Unserem Herrn gegenüber, dessen Botschaft er entartet hat und die immer heißt: **“Gehet und lehret alle Völker!”**

– **Betrug** gegenüber den Katholiken, die

53) cf. “Nachsatz” zu “Eglise des Hauts-de-Seine”

54) “Cours d’Instruction religieuse” E. Cauly, Verl. Ch. Poussielgue, Paris 1900, Seite 385

55) “La conscience chrétienne devant l’Islam” J. Hours. Auszug aus den Nr. 60 und 65 der Revue “Itinéraires”, 4, Rue Garancière, Paris 6e.

übrigens in zweifacher Hinsicht betrogen werden, erstens weil er ihnen die wahren Absichten des Islam verheimlicht und zweitens, daß dieser Dialog praktisch nur auf Kosten der Dogmen möglich ist.

– **Diese Ungerechtigkeit ist eine schwere Verletzung der Nächstenliebe** gegenüber den Mohammedanern, weil man ihnen eine verstümmeltes Christentum zeigt, während es doch unsere Aufgabe ist, sie zur Fülle der Göttlichen Offenbarung und zu Christus zu führen.

### “Ja Unserem Herrn wird zuerst gedient”

Unsere Hinweise mögen wohl sehr streng erscheinen, vielleicht sogar ehrfurchtslos gegenüber der Hierarchie... erin-

nern wir uns aber an Johanna von Orleans, die vom Bischof Cauchon aufgefordert wurde, sich der Hierarchie zu unterwerfen. Sie antwortete “Oui, Notre Sire premier servi.” (Ja, Unserem Herrn sei zuerst gedient!)

Durch die dazu gehörenden Veränderungen und doktrinalen Verdunkelungen, welche den Dialog mit dem Islam bedingen, wird doch zuerst “die Ehre Unseres Herrn verhöhnt!”

Da sich die Gottheit Unseres Herrn im Zentrum der Debatte befindet, werden wir sie auch in das Zentrum unserer Schlußfolgerungen stellen.

In seinem Brief an Papst Pius XI., in dem Kardinal Tossi um die Heiligsprechung von Pius X. bat, schrieb er, die Rolle des Papstes im Kampf gegen den Modernismus unterstreichend, folgendes:

“Ich stelle mir mit Freude vor, wie er auf das Haupt des hochgelobten Christus die Krone der Göttlichkeit setzt, die der Modernismus ihm entreissen wollte.”

Von diesen Worten inspiriert, vertrauen wir unsere Hoffnung der mütterliche Sorge Unserer Lieben Frau an:

“Da Dein Unbeflecktes Herz triumphieren wird, Liebe Frau, denken wir mit Freude an den Tag, der unvermeidlich kommen wird, an dem unsere durch den Islam irreführten und endlich durch wachsamere Hirten zurückgeführten Brüder vereint mit ihnen die Gloriole der Gottheit, die der Islam ihm verweigert, wieder auf das Haupt Deines Sohnen setzen werden.

Petrus

55) “La conscience chrétienne devant l’Islam” J. Hours. Auszug aus den Nr. 60 und 65 der Revue “Itinéraires”, 4, Rue Garancière, Paris 6e.

56) Wochenbrief “IOTA UNUM” Nr. 147 vom 4. April 1992, (Iotacom, Postfach 52.78101, Saint-Germain-en-Laye)

57) cf. oben zitierter Brief Iota Unum

58) “Le Procès de Jeanne”, R. Brasillach, Gallimard, Paris 1941, Seite 106.

## KASSETTEN



Preis je : DM 11.- / SFr 10.- / ÖS 80.-

## Errata:

In der November-Ausgabe haben sich bei Druck und Korrektur drei Fehler eingeschlichen. Der Titel wird in der Tat erst mit zwei Gedankenstrichen verständlich, nämlich:

### **DIE PERVERSION DER MACHT – DIE DER KIRCHE MIT EINGESCHLOSSEN –**

Ferner hat sich auf Seite 1 im 4. Absatz ein Satz verschoben. Dort muss es heißen: "Es ist notwendig aufzuzeigen, daß die öffentliche Tendenz der Mächte – in ihren höchsten Stellen – dahingeht, sich willkürlich eine mit Souveränität gekoppelte Autonomie zuzulegen in Bezug auf die Anforderungen der Natur, der Sitte und des Glaubens;"

Auf Seite 5 des gleichen Artikels muss es heißen: "Die derzeitige Perversion der Macht ist vielleicht des Hochmuts größte Demonstration aller Zeiten."

## Rom - Kurier

**Religiöse Informationen - Dokumente - Kommentare - Fragen und Antworten**

**Anschrift der Redaktion:** ROM-KURIER, Ass. Amis de St. François de Sales, Postfach 789, CH—1951 SITTEN

**Redaktion:** Pater de TAVEAU

**Konten:** in der SCHWEIZ: ROM-KURIER, PCK 19 - 43 - 5, 1951 SITTEN, oder Schweizerische Kreditanstalt, SITTEN, Konto: 715 452 - 00 - 1

in DEUTSCHLAND: Pater Emmanuel du CHALARD ROM-KURIER, Landesgirokasse Stuttgart BLZ: 600 501 01, Girokonto: 288 49 01

in ÖSTERREICH: Erste Österreichische Sparkasse, WIEN, Verein der Priesterbruderschaft St. Pius X., ROM-KURIER, Konto: 029 - 36550

**Jahresabonnement:** Schweiz: SFr. 30.—. Ausland: SFr. 35.— / DM. 40.— / ÖS. 300.—

**Erscheinungsweise:** 11 mal jährlich

## ABONNEMENT

**Sie können Ihr Abonnement bestellen, indem Sie den Jahresbeitrag auf eines der obenstehenden Konten überweisen.**